

Deutscher Theaterpreis DER FAUST 2020

Die Jurybegründungen

Regie Schauspiel

Ewelina Marciniak / Der Boxer

Auf der kleinen Bühne der Gaußstraße des Thalia Theaters ereignet sich ganz Großes: Meisterhaft setzt die polnische Regisseurin Ewelina Marciniak den Roman über den Boxer Saphiro zwischen zwei Weltkriegen um. Sie schafft einen Echoraum, in dem jeder ihrer sechs Schauspieler*innen eine Zeit ahnen lässt, die unmittelbar ins Heute reicht. Es ist eine scheinbar intakte Gesellschaft, die am Abgrund taumelt, nein tanzt: In choreographischen Bildern inszeniert Marciniak fragile Beziehungen zwischen Liebe und Betrug, Gewalt und Verrat. Alle sind immer auf der Bühne, unermüdlich in Bewegung, um ihre Sehnsucht und Melancholie zu überspielen und sie doch umso mehr preiszugeben: Sinnlich, überraschend, spielwütig und berührend.

Darstellerin/Darsteller Schauspiel

Astrid Meyerfeldt / Eines langen Tages Reise in die Nacht

Hier kulminieren die schon oft beschriebenen und bewunderten Qualitäten Astrid Meyerfeldts ungeheuerlich im Brennglas ihrer Figur. Astrid Meyerfeldt erfasst mit jeder Pore und in jedem Augenblick den existentiellen Zustandskern der Mary Tyrone – die Sucht – und übersetzt sie in Spiel. Jede Äußerung ist ein Double Bind, jede Annäherung ein Übergriff, jeder Schmerz ein Kitsch und jede Fröhlichkeit ein Grauen. Die Figur kann nicht sterben und nicht leben, obwohl sie es so sehr möchte und dies lässt uns die Schauspielerin bis zum grandiosen Schlusskampf im Wassergraben psychisch und physisch miterleben.

Regie Musiktheater

Martin G. Berger / Ariadne auf Naxos

Martin G. Bergers Inszenierung „Ariadne auf Naxos“ am Deutschen Nationaltheater Weimar überzeugt mit einem Werkbegriff, der das Stück nicht als etwas Geschlossenes, Unantastbares ansieht, sondern mit allen Mitteln lustvoll die Grenzen der Gattung Oper überschreitet. Ein intelligentes Verwirrspiel, das vom Dadaismus bis ins Herz unserer heutigen Gesellschaft reicht und Raum lässt für Jazzmusik, Operettenparodien, ein feministisches Manifest, den Stummfilm, Genderfragen und vieles mehr.

Sängerdarstellerin/Sängerdarsteller Musiktheater

Patrick Zielke / Der Rosenkavalier

Patrick Zielke begeistert in der Rolle des Baron Ochs am Theater Bremen mit der vielschichtigen Charakterstudie eines Mannes zwischen unersättlicher Skrupellosigkeit, ignoranter Derbheit und tiefer Melancholie. Mit seiner intensiven physischen Präsenz gibt er sich hemmungslos dem Spiel hin und beglaubigt dabei das Geschehen auf der Bühne jederzeit durch seine warm timbrierte, voluminöse, klangschöne Stimme, große Textverständlichkeit und hohe Musikalität. Am Zusammenspiel mit den Kolleg*innen auf der Bühne ist ablesbar, von welch unschätzbarem Wert dieser intelligente Sängerdarsteller im Ensemble seines Hauses ist.

Choreografie

Bryan Arias / 29 May 1913

Bryan Arias schafft mit „29 May 1913“ eine sehr kluge, reiche und sensible Arbeit, die als Kommentar zur Originalchoreographie von „Le Sacre du printemps“ von 1913 zu lesen ist und mit stark reduzierten Mitteln sowie der Dekonstruktion von Bewegungsmaterial eine sehr dichte Atmosphäre erzeugt. Der Choreograph konzentriert sich auf die inneren, emotionalen Vorgänge und übersetzt diese in eine ganz neue eigene choreographische Handschrift, bei der die Bewegung selbst zur Sprache wird. Mit einer großen Aufmerksamkeit für die Individualität seiner Tänzer, hebt Arias dadurch das Ensemble als Form an sich auf eine neue Stufe.

Darstellerin/Darsteller Tanz

Lucy Wilke und Pavel Duduś / Scores that shaped our friendship

Es ist ein Theater ohne Absicherung, indem sich zwei Darsteller/Menschen einander völlig aussetzen, sich mit einer Leichtigkeit und einem Selbstverständnis begegnen, welches dadurch auf sehr berührende und poetische Weise von einer Utopie im Umgang von Körpern miteinander erzählt.

Wilke und Duduś lassen ihre Blicke tanzen und gehen ganz unsentimental in ihrer eigenen Verletzlichkeit auf einander ein, sie kreieren so einen Abend über Freundschaft und Sexualität, der die Berührung als universale Sprache der Körper in den Mittelpunkt stellt, und den Tanz fern von jeder Normierung von Körpern feiert.

Regie Kinder- und Jugendtheater

Antje Pfundtner / Ich bin nicht Du

Der Choreografin und Regisseurin Antje Pfundtner gelingt mit ihrer Auftragsarbeit ein philosophisches Theatererlebnis, das mittänzerisch und spielerisch mit assoziativen Texten Fragen nach der eigenen Identität stellt, ohne eindeutige oder vereinfachte, gar profane Antworten zu geben. Die skurrile (Zeit-)Reise auf der Suche nach „sich selbst“ – geht der Frage nach „wer bin ich“ und ist da nicht doch noch etwas ganz anders in mir?

Mit dem Mut zur Stille lässt Antje Pfundtner kleinen wie großen Zuschauer*innen Raum, die assoziativen getanzen Bewegungsmuster, das Jonglieren mit Texten zu enträtseln und schafft so mit dem vierköpfigen Ensemble ein virtuoses Theater der Fragen auf Augenhöhe.

Bühne / Kostüm

Markus Selg und Rodrik Biersteker / Ultraworld

Die Jury der Akademie vergibt den Preis an Markus Selg und Rodrik Biersteker, die gemeinsam einen experimentellen Raum für ein Stück schufen, in dem durch die Verknüpfung von interaktiver Narration und realem Theaterraum eine Versuchsanordnung des Menschen in Extremsituation durchgespielt werden kann. Die staunenswerte handwerkliche Perfektion von materiellem Bühnenbau und immaterieller Videoarbeit eröffnet hier Möglichkeiten für neue Erzählweisen und -Inhalte. Die Jury erweitert die Nominierung vom Einzel zum Duo-Preis auch, weil diese Arbeit ein Musterbeispiel für zeitgemäße Teamarbeit darstellt und möchte damit den Appell verbinden, dieses in Zukunft auch deutlicher kenntlich zu machen.